28. Jahrgang. Freitag, 5. November. Morgen=Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16138. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

## Zur Lehre von der Handelsbilanz.

Durch die Presse ging jüngst die Mittheilung, daß Portugal die Lieferung von 7000 Tonnen Eisenbahn=Schienen in engerer Submission ausgeschrieben und vier deutsche Werke sowie die Firmen John Cockerill u. Co. zur Abgabe von Preisofferten aufgefordert habe. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation habe die Schienen zu 74½ Sh. per Tonne f. o. b. Antwerpen offerirt, was einem Preise vor 69½ Mk. ab Werk entspreche. Die Selbstkosten für Schienen stellten sich bei den deutschen Werken auf ca. 90 bis 95 Mk. Arbeitsmangel des Bochumer Werkes soll die Veranlassung sein, daß sich der Verein trotz des niedrigen Preises um den Zuschlag auf seine Offerte bemühte. Sollte ihm derselbe ertheilt werden, so wird er für 7000 Tonnen Schienen, deren Herstellung nach der ebengenannten Quelle mindestens 630000 Mk. kostet, die Summe von 486506 Mk. erlösen.

Man braucht nicht Adam Riese's Rechenbuch zu Rathe zu ziehen, um zu finden, daß der Bochumer Verein an diesem Geschäfte — dessen Bemängelung an und für sich hier durchaus nicht beabsichtigt ist — einen Schaden von 144000 Mk. machen wird. Der Bochumer Verein aber, das sind seine Actionäre, und da letztere wohl hauptsächlich deutsches Kapital repräsentiren, so ist es denn am letzten Ende Deutschland, welches den Verlust an jener Schienenlieferung zu tragen hat.

„Ein Verlust?" werden die Anhänger der Lehre von der Handelsbilanz fragen, „mit Nichten! das Geschäft als solches ist ein Gewinn für Deutschland!" In der That wird demnächst der Werth der Schienenlieferung mit 486500 Mk. unter den Ziffern unserer Ausfuhr nach Portugal erscheinen, ein Gegenposten auf den Einfuhrlisten aber nicht vorkommen, da die portugiesische Regierung jene Summe wohl nicht sowohl mit Portwein oder Feigen, als vielmehr mit Rimessen auf Paris oder London bezahlen wird. Und wenn es der Weisheit letzter Schluß ist, daß der Reichthum eines Volkes an dem Ueberschusse der Ausfuhr über die Einfuhr zu messen sei, so muß man in Demuth bekennen, daß allerdings das alte Einmaleins in dem vorliegenden Falle keine Geltung hat und daß das, was voll Verblendung vorhin als Verlust von 144000 Mk. bezeichnet wurde, in Wahrheit als ein Gewinn von 486500 Mk. angestaunt werden muß!

Diese Betrachtung mahnt an jenen berühmten Aufsatz, in welchem Bastiat die Lehre von der Handelsbilanz erläuterte. Der besseren Veranschaulichung wegen sei sein Exempel — selbstverständlich in der Voraussicht, daß es sich nicht bewahrheiten werde — auf die erwähnte Schienenlieferung nach Portugal angewandt. Man nehme an, daß die Schienen in Antwerpen auf ein Schiff gebracht werden, das Fahrzeug Schiffbruch leidet und die Ladung auf dem Meere verloren geht. Das ist doch zweifellos ein unbestreitbarer Verlust an dem Nationalvermögen! Denn wenn auch die Ladung versichert war und der Bochumer Verein voll entschädigt wird, so ist es nunmehr die Versicherungs-Gesellschaft, welche den Schaden zu tragen hat. Auch hier sind es aber, da die Versicherungsgesellschaft nicht ein in der Luft schwebendes unbestimmtes Etwas, sondern eine Kapitalsassociation ist, deren Actionäre, und in diesem Falle deutsche Kapitalisten, von jenem Unfalle betroffen würden. Nur daß der Verlust nicht mehr wie vorhin 144000 Mk., sondern 486500 Mk. ausmacht. Und doch wieder fehlgeschossen! Die Sendung ist ja, als über die deutsche Grenze hinausgehend, als Ausfuhr angemeldet und eingetragen worden. Was mit ihr auf der See geschah, geht das statistische Amt naturgemäß nichts an, eine Zahlung des Auslandes durch welche andere Waaren ist dieses Mal unbedingt ausgeschlossen — so dienen denn in der deutschen Ausfuhr die Einfuhr zu vergrößern und der Beweis ist auf Grund der Lehre von der Handelsbilanz erbracht, daß sich der Nationalwohlstand um den vollen Werth von 486500 Mk. vermehrt haben.

Vierzig Jahre sind verflossen, seitdem Bastiat eine ähnliche Betrachtung anstellte, und vor Kurzem mußte man noch im deutschen Reichstage hören, daß Vertreter des deutschen Bundesraths die Handelsbilanz als ausschlaggebenden Factor unserer Handelspolitik hinstellten!

## Die Vorgänge in Bulgarien.

Immer drohender geberden sich die Russen, immer trüber gestalten sich die Aussichten für Bulgarien. Die Regentschaft scheint zu wanken und die russische Occupation ist näher als je. Nachstehend lassen wir die neuesten Nachrichten über die Krisis folgen. Sie sind wenig erfreulich:

* **[General Kaulbars]** soll Herrn Karawelow brieflich und die Regenten Stambulow und Mutkurow telegraphisch benachrichtigt haben, die russischen Kriegsschiffe würden die Staatsgebäude und Kasernen Varnas beschießen, falls die Bulgaren sich der Landung der Mannschaften widersetzen sollten. Auf die Frage Karawelows, wie viele Matrosen und Seesoldaten gelandet werden sollten, erwiderte der General: „So viele, als dem Zaren beliebt!"

* **[Der russische Zar]** hat, wie nach der „Times" General Kaulbars erklärte, seinen Rath, eine militärische Besetzung Bulgariens vorzunehmen, gebilligt.

* **[Russische Absichten.]** In Wien waren gestern Gerüchte über die Besetzung Varnas verbreitet; dem „B. T." wird dazu telegraphirt:

„Die Meldung von einer Landung russischer Matrosen in Varna war bis heute Mittag in Wien amtlich nicht bestätigt, doch wagten die officiellen Kreise auch kein Dementi; zugegeben wird, Rußland habe, wenn die Nachricht sich als zutreffend herausstelle, einen formellen Einspruch seitens irgend welcher Großmacht kaum zu besorgen, weil die Ausschiffung der Truppen in beschränkter Anzahl als „einfache Sicherheitsmaßregel" betrachtet werden könne. Uebrigens werden weitere Ueberraschungen befürchtet.

Aus russischer Quelle erfahre ich, Rußlands unverrückbares Ziel bleibe trotz aller gegentheiligen Angaben die Occupation Bulgariens. Aufgeschoben könne sie nur werden durch sofortigen Rücktritt sämmtlicher derzeitigen bulgarischen Machthaber und durch die Berufung der Anhänger Rußlands ans Ruder. Dieser Wechsel soll nach den Behauptungen russischer Kreise unmittelbar bevorstehen; charakteristisch ist, daß letztere hinzufügen: falls dieser Systemwechsel Unruhen hervorrufe, müsse Rußland „nothgedrungen" einschreiten.

* **[Rücktritt des Cabinets?]** Der „Nat.=Ztg." wird aus Sofia gemeldet: „Nachdem Zankow für den ihm angebotenen Eintritt ins Cabinet die Demission Stambulows zur Bedingung gemacht, gilt der Rücktritt des Gesammtcabinets als wahrscheinlich." — Das wäre allerdings eine außerordentliche Nachgiebigkeit.

* **[Ueber die Absichten der Sobranje]** erfährt man, daß sie an den Fürsten Alexander eine Dankadresse richten wird, worin zugleich das tiefste Bedauern über die Wendung, welche die Ereignisse genommen, ausgesprochen wird. An seine Wiederwahl denkt die Sobranje jedoch nicht, wird vielmehr nach schleuniger Beendigung der Wahlprüfungen einen anderen Fürsten wählen.

* **[Eine Deputation an die Signatarmächte]** will die Regentschaft demnächst abschicken, um einen letzten Versuch zu machen, Hilse gegen die russische Vergewaltigung zu finden.

* **[England und die russische Occupation.]** Dem „N. Wiener Tagbl." wird aus London gemeldet: Lord Iddesleigh habe dem Grafen Kalnoky mitgetheilt, daß England, falls das Wiener Cabinet sich verpflichtet, sich in keinerlei Unterhandlungen mit Rußland in Betreff der Occupation einzulassen und gegen eine eintretende Occupation zu protestiren, bereit sei, **seine Flotte in das Schwarze Meer einlaufen zu lassen.** Das ist freilich wenig wahrscheinlich.

* **[Türkische Truppenconcentrationen.]** Ein Telegramm der „Voss. Z." berichtet aus Belgrad, daß die Türkei noch immer mehr Truppen an die bulgarische Grenze sendet. Die Nachricht ist durchaus nicht beunruhigend. Hätte sich die Pforte zum Executor der russischen Wünsche hergeben wollen, so genügte die schon seit drei Wochen um Adrianopel zusammengezogene Armee vollständig. Eine solche Politik widerspricht aber so vollständig den bisherigen Gepflogenheiten der türkischen Staatsmänner, daß man den Einmarsch in Bulgarien sehen muß, um daran zu glauben.

* **[Wegen des Ueberfalles und der Beraubung des österreichischen Viceconsuls]**, Grafen Starzenski, drückt die bulgarische Regierung ihre Entschuldigung und ihr lebhaftes Bedauern aus, indem sie versicherte, Alles geschehe zur Eruirung und Bestrafung der Räuber. Da die Regierung thatsächlich ihre Pflicht gethan hat und die Räuber bereits gefangen sind, wird Oesterreich keinerlei weitere Recriminationen erheben.

* **[Aus der Eröffnungssitzung der Sobranje]** werden noch einige Einzelheiten bekannt. Als bei der Verlesung der Namen der Deputirten diejenigen der in Dubnitza ermordeten Abgeordneten erwähnt wurden, erhoben sich die Minister und alle Abgeordneten und riefen: „Mögen ihre Seelen Frieden haben!" Herr Stojanow hatte denselben Gedanken etwas kräftiger ausgedrückt. Als Karawelows Name verlesen wurde, hörte man Grunzen und Rufe: „Tod dem Verräther!" Alle Zankowisten, ungefähr 30 an Zahl, waren in der Sitzung anwesend, obgleich sie erklärt hatten, an den Verhandlungen der Sobranje nicht Theil nehmen zu wollen. Die 60 türkischen Deputirten erregten große Aufmerksamkeit.

Wir erhielten außerdem noch folgende Telegramme:

**Paris, 4. Novbr. Ein Telegramm des „Temps" meldet aus Tirnowa: Die Sobranje hielt eine geheime Sitzung ab und nahm darin Mittheilungen der Regierung über Pourparlers mit den Zankowisten entgegen. Die Bedingungen der Zankowisten seien für unannehmbar erachtet worden, weil von denselben der Rücktritt der Regentschaft und die Bildung eines neuen Ministeriums vorgeschlagen wurde, in welchem General Kaulbars zwei Jahre die Functionen eines außerordentlichen Commissärs ausüben solle. Stambulow theilte ferner mit, die Pourparlers über einen Rußland genehmen Throncandidaten hätten nicht zum Ziele geführt, weil der betreffende Candidat abgelehnt habe. Ueber einen anderen, von Stambulow angedeuteten, ebenfalls dem russischen Hofe verwandten Candidaten sei eine Entschließung noch nicht gefaßt, weil man erst die Ansicht der Pforte hören wolle, welche vor zwei Tagen nicht zu erlangen sei.**

**Berlin, 4. November. Es scheint die Nachricht richtig zu sein, daß die Mächte auf Bulgarien eingewirkt haben, daß es sich bedingungslos Rußland unterwerfe. Wie man dem „B. Tagebl." aus Sofia telegraphirt, traf dort vorgestern von Berlin der Seconde-Lieutenant und Adjutant im reitenden Feld-Jägercorps, Dalmer, mit Depeschen ein. Derselbe soll morgen wieder nach Berlin zurückkehren.**

## Deutschland.

### Deutschlands Betheiligung an der Pariser Welt-Ausstellung.

Seit langer Zeit ist kein französischer Botschafter mit einer so bestimmten Neben=Mission nach Berlin gekommen, wie Herr Herbette. Er soll darauf hinwirken, daß Deutschland sich zur Beschickung der Ausstellung von 1889 entschließt. Ob ihm dies gelingen wird, weiß in diesem Momente kein Mensch, aber eins darf man als bestimmt erachten, daß die Entscheidung erst im letzten Momente erfolgen wird. Es ist, schreibt man dazu der „Berl. M.=Ztg.", die Willfährigkeit, zu beschicken, ein zu großartiges Compensationsobject für den Reichskanzler, als daß er es leichten Kaufes aus der Hand geben würde; denn die Bereitwilligkeit Deutschlands, an der Pariser Weltausstellung theilzunehmen, würde bedeuten, daß auch Oesterreich und Rußland nicht zurückbleiben werden; Deutschlands Zurückweisung der Einladung ließ sich unter dem Gesichtspunkt, daß es sich um ein Jubiläum der Revolution handelt, leicht zu einem Gesammtbeschlusse des monarchischen Europa machen. Und wenn die drei großen Kaiserreiche, vielleicht unter Anschluß einiger anderen Staaten, Paris nicht beschicken, so wird es zwar eine Ausstellung haben, aber nicht die Welt-Ausstellung, von der es einen bedeutenden Aufschwung seines darniederliegenden Handels erwartet. Man erkennt in Frankreich den Fehler, den man machte, indem man bis jetzt die Feier der Revolution als das bedeutsamste Moment für die Abhaltung der Ausstellung in den Vordergrund treten ließ, sehr wohl, und versucht nun abzuwiegeln. Nach Ueberzeugung derer, die Einblick in solche Dinge haben, wird für die Entscheidung der Beschickung lediglich die hohe Politik maßgebend sein. In officiösen Blättern wird gesagt, lediglich das Interesse der deutschen Industrie solle entscheiden. Selbst wenn man das glauben wollte, wer ist die Instanz, festzustellen, was das Interesse der deutschen Industrie ist? Als wir vor einem Jahre uns mitten in der Bewegung für die deutsch=nationale Ausstellung in Berlin 1888 befanden, war bis auf die großen industriellen Verbände Rheinland=Westfalens überall große Stimmung für die deutsche Ausstellung vorhanden. Man darf überzeugt sein: Wenn die Lage der europäischen Politik dem Fürsten Bismarck die Beschickung der Pariser Ausstellung räthlich erscheinen läßt, dann wird die officiöse Preßleitung auch schon aus dem Gutachten

---

## Anneli. (Nachdruck verboten.)

6) Novelle von Ewald Böcker.

IV.

Mein Abendbrod wurde mir richtig im Hinterstübchen servirt, und Anneli war es, die mich bediente, während Onkel und Tante sich noch für kurze Zeit der Wirthschaft wegen entschuldigen ließen.

Ganz verschüchtert war das arme Kind vor mich getreten, ersichtlich noch leidend unter dem Vorwurf, den sie von mir vernommen hatte. Ich bemühte mich, sie aufzuheitern; ich bat sie, Nachsicht mit mir zu haben; ich müsse mich eben erst an ihre Eigenart gewöhnen, und vor Thränen habe ich als ehemaliger Criminalist einen unüberwindlichen Abscheu. Bald gelang es mir denn auch, ein freundliches Lächeln auf ihr blasses Gesicht zu zaubern. Doch als ich davon sprach, wie lieb es mir sei, mit ihr den ersten Abend gemüthlich im Familienkreise zubringen zu dürfen, schüttelte sie energisch mit dem Kopfe.

„Herr Doctor — selbst auf die Gefahr hin, Ihnen wieder zu mißfallen, muß ich Ihnen sagen, daß ich keinesfalls hier bleibe. Ich bin von allen Aufregungen so todtmüde, daß ich mich gleich beurlauben werde."

„Ist das der einzige Grund?" fragte ich.

„Nein, Herr Doctor", antwortete sie nach kurzem Zögern. „Ich würde — wie gerne! — um Ihretwillen meine Müdigkeit bemeistern. Aber soeben erfahre ich vom alten Peter, daß noch Jemand geladen ist — und dem — dem möchte ich heute um keinen Preis der Welt begegnen."

„Und wer ist's?"

„Sehen Sie selbst zu. Sie werden ihn kennen lernen. — Ich werde ruhiger schlafen, in dem frohen Gedanken, daß ich morgen Ihr Urtheil über ihn erfahren werde — und in Ihnen — einen Bundesgenossen finden muß."

„Ei! Ei! Das klingt ja sehr ernst! Und wollen Sie mich mit keiner Bemerkung vorbereiten?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Warum?! Sie werden selbst schon sehen!"

Nach einigem Besinnen fügte sie aber hinzu: „Doch! Eins thut Ihnen vielleicht zu wissen noth, dann werden Sie auch mancherlei an mir begreifen. — Ich — soll ihn — heirathen." Ich hatte nicht Zeit, meiner Ueberraschung Ausdruck zu geben, denn in diesem Augenblick traten die Geschwister, Herr Jacobus Schmitz und Fräulein Gertraude, in die Stube. Wunderlicherweise war nach jenen letzten schlichten Worten Anneli's: „Ich soll ihn — heirathen!" etwas wie Humor über mich gekommen. Ich sah eine Verwickelung vor mir, und sah mich selbst im Begriff, mit beiden Füßen in den Wirrwar hineinzuspringen. Und wenn man eine solche Beobachtung noch mit vollem Bewußtsein überhaupt zu machen fähig ist, dann kann man leicht zu der Illusion kommen, als sei man eben als Acteur in eine veritable Komödie verflochten, auf deren unbekannten Ausgang man selbst am allermeisten gespannt sein dürfe. Ich hatte damals dies lustige Gefühl — und das gab mir glücklicherweise für den selbigen Abend den richtigen Grundton, der mich davor bewahrte, gleich zu Anfang alles zu verbrudeln.

„Bleib nur", sagte Tante Trudchen, als Anneli an ihr vorüber zur Thüre schritt.

„Tante! Laß mich gehen! Ich bin zu müde!"

„Papperlapapp! Was „müde"! Ein so junges Ding! Und eben erst hat's neun geschlagen!"

„Ich kann nicht! Der Herr Doctor nimmt mir's nicht übel!" —

„I Du Allgerechter! Der Herr Doctor ist freilich zu gut und zu höflich, Dich's merken zu lassen, wie ungezogen Du bist!"

„Ei, lassen Sie sie doch, Tantchen!" schaltete ich lachend ein.

„I ja! Wahr ist's! Sie nimmt niemals Rücksichten, auch nicht auf mich und den Onkel!"

„Tante!"

„Aber heute mußt Du schon, Du Trotzkopf! Daß Du's nur weißt: der Herr Himmich will uns auch die Ehre erweisen — und der Herr Himmich wird Dir's sicher verübeln, wenn Du wieder nicht da bist!"

„Aha, Herr Himmich heißt er!" dachte ich bei mir und sah mit verschmitztem Lächeln zu Anneli hinüber, die just ebenfalls zu mir hinblickte und — lächelte.

„Aber ich bin wirklich heute gar nichts werth, Tante, auch für Herrn Himmich nicht, und es wäre doch schade, wenn er seine gute Meinung von mir verlöre. Laß mich! Ich bitte Dich! Mein Kopf ist mir zum Zerspringen!"

„Na, aber weshalb?! Ein vernünftiger Mensch hat doch auch zu Kopfschmerzen einen Grund!"

„Ei der Tausend!" lachte ich nun los. „Denken Sie denn, Tante Trudchen, wenn man in so jungen, schreckhaften Jahren ein solch Abenteuer erlebt hat, wo es bei einem Härchen ans Leben gegangen wäre, da sollte man so gelassen bleiben, als hätte nur der Droschkengaul ein Hufeisen verloren? Meiner Treu! Soll ich Ihnen sagen, was Ihr seliger Schwager in diesem Augenblicke thun und sprechen würde? Er würde da des Mädels Kopf zwischen seine beiden Fäuste nehmen und sie auf den Mund küssen und streicheln und ein über das andere Mal rufen: „Gotts Wunder! Dich hätt' ich verlieren können! Dich!" Und dann hätte er zu Ihnen in die Küche gebrüllt: „Gertrud! Schnell Camillenthee!"

„Ja, ja!" schluzte die Tante; aber ich war einmal im Zuge und legte nun die Hand ihr auf die Schulter, indem ich fortfuhr:

„Und wissen Sie, was Sie gethan hätten, Tante Trudchen? Sie hätten das Anneli da in die Arme genommen und unter Thränen gehätschelt und zu Bett gebracht, und wären bei ihr sitzen geblieben — und wenn auch ein ganzes Dutzend Himmiche Ihnen die Ehre erweisen wollten!"

„Ach, du meine arme Seele!" jammerte nun die Tante und streichelte Annelis Wangen. „Ach, daß ich daran nicht gedacht, an das schreckliche Unglück, das Dir beinahe widerfahren wäre! O Du mein Heiland! Bist Du denn auch wirklich heil und unverletzt? Ich verstehe ja schon! Na komm nur, komm zu Bett, Anneli!"

Jetzt noch ein Händedruck von Anneli, ein blitzschnell aufleuchtender Dankesblick aus ihren Augen, und sie verließ uns am Arme der Tante nicht anders, als könne sie ohne Stütze kaum mehr zur nächsten Treppe gelangen.

Kaum hatte sich hinter ihnen die Thüre geschlossen, als ich, in Onkel Bullerjans Lehnsessel behaglich die Glieder streckend, eine erste ernstliche Attaque auf dies lebendige Hotel-Hauptbuch unternahm, das in gewohnter Devotion im Fond der Stube am Ofen lehnend meiner „Befehle" harrte.

„Sehr verehrter Herr Schmitz!" so hub ich an; „wer oder was ist denn dieser Herr Himmich oder Schlimmich?"

„Himmich! bitte gehorsamst", constatirte Freund Schmitz, und näher zu mir tretend, fuhr er in äußerst vorsichtigem Ton und doch überaus vertrauensvoll fort:

„Herr Himmich ist der Sohn des alten Herrn Himmich, der drüben in der Schönau die große Gerberei und Lohmühle hat; ein steinreicher Mann, sage ich Ihnen!"

„Na na!" warf ich ein; „und der Sohn?"

„Ja, sehen Sie", versetzte Herr Schmitz nicht ohne einige Verlegenheit, denn er stotterte mehrmals; „sehen Sie, der junge Herr wird in kurzer Zeit das ganze Anwesen übernehmen —"

„Das Ihrige?" fragte ich boshafter Weise.

„Bitte gehorsamst! Ich meinte dasjenige seines Vaters; und dann gilt er allgemein als eine sehr gute Partie —"

Ich fuhr mit einem Ruck in die Höhe und den Blick scharf auf den — Delinquenten gerichtet, überrumpelte ich ihn mit der Frage:

„In welcher Beziehung steht Herr Himmich zum „Grünen Baum", Herr Schmitz? Hat er etwa eine Hypothek oder Schuldverschreibung oder dergleichen?"

„I nun — bitte gehorsamst — ein Hypothekchen hätte er wohl schon —"

Da öffnete sich die Thür, und zu Herrn Schmitzens größter Erleichterung trat Herr Himmich jun. selbst ein, hinter ihm die Tante, die dem jungen Gentleman draußen eben erst auseinandergesetzt haben mochte, warum Anneli heute wieder nicht unten geblieben sei; denn auf den Zügen des Herrn Himmich lag eine Wolke von Verdruß und Enttäuschung.

„I das ist dumm!" hörte ich ihn sagen; dann aber bei meinem Anblick nahm er sich schnell zusammen, und als wir einander vorgestellt wurden, schnitt er ein verbindliches Gesicht, schlenkerte mit Armen und Beinen, sagte so was von „außerordentlich angenehm", und warf sich dann mit unausstehlicher Nonchalance auf den Stuhl, den ihm die Tante an den Tisch geschoben.

Ich will nicht behaupten, daß ich je sehr überzeugt gewesen wäre von der tiefen, entscheidenden Bedeutung des berühmten „ersten Eindrucks". Diesmal war derselbe aber für mich wahrhaft überwältigend, und zwar nicht eben zu Gunsten des vor mir sitzenden jungen Mannes.

Sofort diagnosticirte ich bei mir im Stillen, daß Herr Himmich junior nicht nur eitel auf seine bunt à la mode herausgemusterte Erscheinung und eingebildet auf den Reichthum seines Vaters, sondern auch ein geriebener verschmitzter Patron sei, der das Leben vermuthlich noch seiner Art weidlich ausgekostet habe, ohne dabei gerade die Zartheit seines Gewissens ängstlich zu observiren. Sein Wesen hatte offenbar etwas sehr Geziertes und Unstätes zugleich, sein Züge etwas Verlebtes — wofür das spärliche, glatte Haupthaar, sorgfältig über die Glatze gestrichen, eine wohlduftende „Belegstelle" bildete. Dazu sein scheuer, stechender Blick — ich hatte vom ersten Augenblick an das Gefühl: mit dem Manne ist's irgendwo nicht recht sauber, und es wird nicht schwer sein, zu erfahren, wo. (Forts. folgt.)

der Industriellen herausrechnen, daß die deutsche Industrie die Beschickung wünscht.

Im Großen und Ganzen ist die deutsche Industrie, und das ist auch sehr erklärlich, gegen die Beschickung der Pariser Weltausstellung. Wenn wir noch nicht gerüstet genug waren, die Welt nach Berlin 1888 zu laden — sagten damals die Gegner — woher soll man plötzlich die Ueberlegenheit haben, den Vergleich ein Jahr später in Paris mit anderen Nationen herauszufordern. Wir und mit uns zehntausend Industrieller glauben freilich nicht an die Wahrheit jener Motive, die unsere Ausstellung zerstörte. Unsere Betheiligung in Paris würde die deutsche Ausstellung — sei sie nun national oder international — auf lange Zeit hinausschieben. Trotz alledem bleibt die Anschauung die richtige, daß die europäische politische Constellation das entscheidende Wort dictiren wird.

## Die ehrlichen Bundesgenossen.

Die Hoffnungen der „Conservativen Correspondenz", daß ihre Vorschläge zur Herbeiführung einer ehrlichen Bundesgenossenschaft der beiden conservativen Parteien mit den Nationalliberalen zur Verwirklichung gelangen würden, scheinen außerordentlich gering zu sein. Sie baut nicht sowohl auf die überredende Kraft ihrer Argumente, als — auf die Mitwirkung der Gegner. Der Zorn, der im Lager der Freisinnigen und der intransigenten Ultramontanen über die Artikel der „Corresp." entbrannt sei, zeige, in welchem Maße die kunterbunt zusammengewürfelte Opposition eine Bundesgenossenschaft der positiven Parteien fürchte. Die Bekundung dieser Furcht werde hoffentlich dazu dienen, die Realisirung des von der „C. C." aufgeworfenen Gedankens zu beschleunigen. Nach unserer Beobachtung, bemerkt dazu die „L. Corr.", ist der Vorschlag der „C. C." im deutschfreisinnigen Lager vorwiegend mit Neugierde und zum Theil allerdings auch mit der Hoffnung begleitet worden, daß derselbe der schwankenden Haltung der nationalliberalen Partei ein Ende machen werde. Nach dem Verlauf, den die Erörterungen in der Presse bisher genommen haben, kann man diese Hoffnung nicht theilen. Die nationalliberale Partei wird auf die angebotene Bundesgenossenschaft, an der bekanntlich auch der „bessere" Theil des Centrums participiren soll, lediglich aus Haß und Furcht vor den — Freisinnigen nicht eingehen. Wer darüber noch zweifelhaft sein sollte, der möge z. B. in der gewiß den Nationalliberalen freundlichen „Post" den ausführlichen Bericht über die vorgestrige Sitzung des Berliner nationalliberalen Vereins aufmerksam lesen. Es handelt sich um die Frage, ob die Partei bei der Reichstagsersatzwahl für Löwe einen eigenen Candidaten aufzustellen habe oder nicht. Der Generalsecretär Dr. Jerusalem hat, obgleich er die Uebernahme einer Candidatur ablehnte, die Gesichtspunkte, von denen die nationalliberale Partei sich leiten lassen muß, mit vollster Klarheit entwickelte.

„Die deutsch-freisinnige Fraction", sagte er, „ist nicht identisch mit der deutsch-freisinnigen Wählerschaft, und wenn sie auch die Secession mitmachte, so haben doch viele Wähler die Fusion nicht mitmachen können. **Diese für uns wiederzugewinnen, muß unsere Aufgabe sein, wir dürfen daher nie vergessen, daß wir eine liberale Partei sind.**"

Also daher! Weiter hat es keinen Zweck. Der „Liberalismus" der Partei soll nur dazu dienen, unzufriedene oder schwankende Elemente zu gewinnen. Auf dem Boden der Gesetzgebung hat die Partei schon lange vergessen, daß sie eine liberale ist. Um so überflüssiger erscheint der Vorschlag der „Conf. Corresp.", eine Art gemeinsames Programm zwischen der conservativen und der nationalliberalen Partei zu redigiren. Den Schein des Liberalismus würde die nationalliberale Partei nach dem Abschluß eines solchen Pactes nicht mehr aufrecht erhalten können. Gewinnen aber würde sie garnichts. Im Abgeordnetenhause, wo die Deutschconservativen allein mit dem Centrum zusammen über eine Majorität verfügen können, werden sie, den Nationalliberalen zu Gefallen, auf ein solches Pactiren nicht unter allen Umständen verzichten. Im Reichstage ist die Bundesgenossenschaft der positiven Parteien so wie so in der Minorität. Praktisch können alle diese Erwägungen erst dann werden, wenn es sich um die Vorbereitung auf die nächsten Reichstagswahlen handelt, — bis dahin aber ist noch lange Zeit.

---

* **Berlin**, 4. Novbr. Der Hauptmann v. Schleinitz ist bekanntlich seitens der englischen Gerichtsbarkeit den deutschen Behörden als Erpresser und Wechselfälscher ausgeliefert worden. Entgegen der bestandenen Voraussetzung der Militärbehörde, v. Schleinitz werde dem Militärgericht zugewiesen werden, hat, wie die „Nat.-Ztg." meldet, eine höhere Ordre verfügt, daß v. Schleinitz in der Welt, in der Gesellschaft und beim Adel degradirt und nach dem Untersuchungsgefängniß in Moabit überführt werde. Der Kaiser hat dem Vernehmen nach in den letzten Jahren mit eiserner Consequenz die strengste Bestrafung derjenigen verlangt, welche das Ansehen des Militärwesens durch ehrlose Handlungen schmälern, insbesondere aber solcher im Inlande lebender Personen, welche gegen Geld Militärgeheimnisse dem Auslande preisgeben.

* [**Eine anmuthige Kaisergeschichte**] wird dem „B. T." nachträglich erzählt: Auf seiner jüngsten Reise nach Gastein wurde unser Kaiser auf dem Bahnhofe in Salzburg bei seiner Ankunft angenehm überrascht von dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, welche von Reichenhall herübergekommen waren, um den kaiserlichen Großvater zu begrüßen. Nachdem der Monarch seiner Freude über diese Aufmerksamkeit Ausdruck gegeben, erkundigte er sich nach dem Wohlergehen des prinzlichen Paares. Die Prinzessin Wilhelm entgegnete, daß sie mit ihrem und ihres Gemahls Befinden zwar ganz zufrieden, aber doch nicht recht froh sei, weil sie von ihren Kindern sich habe trennen müssen. „Warum habt Ihr sie denn nicht mitgenommen?" erkundigte sich nun theilnahmsvoll der Monarch. „Dazu sind wir nicht reich genug", lautete die verlegene Antwort der Prinzessin. „So, so", meinte hierzu nachdenkend der hohe Herr. — Diese Scene spielte sich, wie gesagt, auf dem Bahnhofe in Salzburg, und zwar gegen 4 Uhr Nachmittags ab. — Um 6½ Uhr fand darauf das Diner im „Hotel d'Europe" zu Salzburg statt, in welchem der Kaiser bis zur Abreise am nächsten Morgen sein Absteigequartier genommen hatte. Bei der Tafel saß die Prinzessin neben dem Kaiser, der sich mit ihr in liebevollster Weise unterhielt. Man war bis zum Dessert gekommen, da wurde dem Monarchen eine eben eingelaufene Depesche überreicht; nachdem er von dem Inhalt Kenntniß genommen, wendete er sich mit freundlichem Lächeln an die Prinzessin und sagte tröstend zu ihr: „Sei guten Muthes, übermorgen kommen Deine Kinder. Ich habe nach Berlin telegraphiren lassen; sie kommen, und zwar auf meine Kosten."

* [**Bezüglich der Rückkunft des Fürsten Bismarck**] nach Berlin scheinen feste Bestimmungen noch nicht getroffen zu sein; zunächst ist eine Uebersiedelung nach Friedrichsruh in das Auge gefaßt. Das Befinden der Fürstin Bismarck ist nicht befriedigend und empfehlen die Aerzte dringend einen Winteraufenlhalt im Süden.

* [**Reichstagsersatzwahl in Berlin.**] Die Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Reichstage im 1. Berliner Reichstagswahlkreise für den verstorbenen Ludwig Löwe ist dem Vernehmen nach von dem Oberpräsidenten von Berlin auf Montag, den 6. Dezember cr. festgesetzt worden.

* [**Erkrankungsstatistik des Eisenbahnpersonals.**] Aus Anlaß der gerichtlichen Untersuchung des Mödlinger Eisenbahnunglücks ist auf die Erscheinung hingewiesen worden, daß gerade Eisenbahnbeamte oft an Farbenblindheit leiden, woraus sich so manche Bahnunfälle erklären dürften. Auf ein anderes ähnliches Moment ist in der jüngst in Berlin abgehaltenen Naturforscherversammlung aufmerksam gemacht worden. In der Section für Ohrenkranke wurde, wie die „Voss. Ztg." in Erinnerung bringt, hervorgehoben, daß bei der Häufigkeit des Vorkommens von Ohrenaffectionen und der Wichtigkeit der akustischen Signale für den Eisenbahndienst die Annahme gewiß gerechtfertigt sei, daß eine Reihe von Bahnunfällen nicht durch Nachlässigkeit, sondern durch mangelhaftes Gehör des Beamtenpersonals verursacht werde. Dr. Lichtenberg-Budapest hat 250 Eisenbahnbedienstete auf das Verhalten ihrer Gehörorgane untersucht und darunter bei 92, also 36,8 Proc., Ohrenerkrankungen gefunden. Leider fehlt es aber noch immer an einer vollständigen Erkrankungsstatistik des Eisenbahnpersonals im deutschen Reich. Sollten nicht, bemerkt dazu das „B. T.", die zahlreichen Eisenbahnunfälle der letzten Wochen darauf hindrängen, daß die in den Anfängen stecken gebliebenen Bemühungen zur Herstellung einer solchen Erkrankungsstatistik wieder aufgenommen werden?

* [**Berliner Privatpost.**] Man schreibt der „Nat.-Ztg.": Auch mit der „Hansa" geht es abwärts. Kürzlich sind vierzig Mann entlassen worden. Andere haben die Arbeit niedergelegt. Die Briefe werden nur noch zweimal täglich bestellt.

* [**Einschränkung der Spiritusproduction.**] Wenn es auch nicht gelungen ist, die Branntweinproducenten zu einer bindenden Uebereinkunft bezüglich einer Einschränkung der Production zu bewegen, so hat die Agitation für eine solche Einschränkung doch die Folge gehabt, daß eine bedeutende Minderproduction von Spiritus im ersten Monat der neuen Campagne eingetreten ist. Während im September v. J. im Brennsteuerverein die Branntweinsteuer sich auf 1 991 457 Mk. belief, stellte sich dieselbe in dem gleichen Zeitraum des laufenden Jahres auf 1 302 730 Mk. Die Exportbonification betrug 1 222 930 Mk., bezw. 975 932 Mk. Aus diesen Zahlen berechnet sich die Production für September 1885 auf 12 167 800, für September 1886 auf 7 959 680 Liter. Die Ziffern für Export und industriellen Verbrauch sind 7 637 754 bezw. 6 095 139 Liter, so daß im Lande verblieben 1 864 541 bezw. 4 530 041 Liter. Die Production hat sich also um weit mehr als 20 Procent, welche bekanntlich von den Agitatoren für die Einschränkung in Aussicht genommen waren, vermindert. Es bleibt indeß zweifelhaft, ob auch im weiteren Verlauf der Campagne diese sich in gleicher Progression vermindern wird.

* [**Der Segen der Dampfersubvention.**] In einem Artikel der „Hamb. Börsenhalle" über die „subventionirte Dampfschiffahrt" wird behauptet, daß mit den bisherigen Resultaten der Fahrten ziemlich das Gegentheil von dem erreicht worden sei, was ursprünglich zur Empfehlung der dem Reiche jährlich 4 400 000 Mk. aufbürdenden Regierungsvorlage gesagt sei. Es heißt da:

„Das erste große Loch erhielt das Project schon im Reichstage selbst durch Einfügung von Antwerpen als Anlaufshafen, und so geschah die erste Merkwürdigkeit: die 4 400 000 M, welche zur Hebung der deutschen transatlantischen Dampfschiffahrt aus Reichsmitteln hergegeben werden sollten, kamen zu gleichem Theile dem gefährlichsten Rivalen der deutschen Häfen in der Nordsee zu Gute. Nachträglich sind nun — gewissermaßen eine Ironie des Schicksals — die süddeutschen Interessenten mit der Art und Weise, wie sich die Sache in der praktischen Ausführung macht, gar nicht zufrieden, und haben kürzlich von Frankfurt aus erklärt, daß sie sich gezwungen fänden, auf die Benutzung der deutschen subventionirten Dampfer zu verzichten und nach wie vor ihre Sendungen über Marseille oder Triest zu expediren. Bald geschah etwas noch viel Merkwürdigeres. Der „Norddeutsche Lloyd", dem die Subvention zuertheilt war, hatte an dem Anlaufen Antwerpens noch nicht Genüge; er verlangte von der Reichsregierung die Ermächtigung, auch einen englischen Hafen am Canal zur Einnahme von Passagieren und Fracht anlaufen zu dürfen, und erhielt sie, unglaublicherweise, wenn man die ursprüngliche Absicht der Regierung in Betracht zieht, auch. Jetzt also bezahlt Deutschland einen sehr erheblichen Betrag aus der Reichskasse, **damit Antwerpen und Southampton besonders billige Frachten nach Ost-Asien und Australien haben und damit den deutschen Häfen noch schärfere Concurrenz machen können als bisher.** Wenn dies zur Förderung der deutschen überseeischen Dampfschiffahrt dienen soll, so ist das doch wohl eine ganz merkwürdige Manier. Damit ist aber auch die beabsichtigte ganz directe Verbindung und die daraus hervorgehende besonders schnelle Beförderung in den Brunnen gefallen. Bereits wiederholt ist es vorgekommen, daß die von Hamburg direct expedirten, nicht subventionirten privaten Dampfer eine raschere Reise nach Hongkong oder Singapore gemacht haben, als die durch Anlaufen von verschiedenen Häfen unterwegs aufgehaltenen subventionirten Dampfer. Wozu dann die Subvention? Zur besonderen Förderung des deutschen Seehandels sollten die Subventionsdampfer einen Hafen von Korea regelmäßig anlaufen, der „Norddeutsche Lloyd" in Bremen war aber der Ansicht, daß diese Reisen ihm wenigstens fürs Erste mehr kosten als einbringen würden, und suchte deshalb bei der Reichsregierung um Enthebung von der eingegangenen Verpflichtung nach; dies ist ihm denn auch in Gnaden bewilligt, wenn auch vorläufig nur auf ein Jahr; man weiß ja aber, ein wie langes Leben derartige Provisorien zu haben pflegen. Wie war aber so etwas möglich? Gerade für die Lasten, welche aus der Ausführung der eingegangenen Verpflichtungen der Gesellschaft erwachsen können, ist ja die Subvention bewilligt; diese in unveränderter Höhe fortzuzahlen, die dagegen valedirenden Lasten aber einfach zu streichen, ist eine Art der Ausführung des Subventionirungsgesetzes, an die der Reichstag bei seiner Beschlußfassung über dasselbe kaum gedacht haben wird. Der Verkehr zwischen Deutschland und Korea wird dadurch aber weder gefördert, noch weiter entwickelt."

* [**Der socialistische Reichstags-Abgeordnete Bebel**] gedenkt seine nächste Gefängnißhaft zu einem einläßlichen Studium Fourier's zu verwenden. Von einem Züricher Schüler Fourier's sind ihm hiefür nicht weniger als 78 Schriften von und über diesen Socialist geschickt worden.

**Hameln**, 1. Nov. Sechs hier in Arbeit stehende Leute, Schlosser, Tischler ꝛc., wurden zur Haft gebracht, da sie des Vergehens gegen das Socialistengesetz verdächtig sind. Eine Haussuchung ergab, nach der „D. u. W.-Ztg.", daß in den Koffern der Betheiligten große Mengen socialdemokratischer Schriften gefunden wurden. Ferner wurde festgestellt, daß in einer Wirthschaft regelmäßig wöchentliche Zusammenkünfte stattgefunden haben.

**Bautzen**, 2. Nov. Die wendische Bevölkerung im Königreich Sachsen hat wiederum nicht unbedeutend abgenommen. So ist namentlich eine ganze Reihe früher rein wendischer Dörfer an der Sprachgrenze, wie die „Bautzener Nachrichten" melden, deutsch geworden, so Cunnewitz, Lautitz, Grube, Unwürde, Schmölln, Demitz, Thumitz, Jehan, Bernbruch und andere. In 15 anderen Dörfern, die früher ganz wendisch waren, bilden die Deutschen heute die Mehrheit. Rein wendische giebt es überhaupt nur noch vier. In 110 wendischen Dörfern bilden die Deutschen 20 bis 50 Proc., in 63 Dörfern 11 bis 20 Proc. und in 81 wendischen Dörfern 1 bis 10 Proc. der Bevölkerung.

* **Aus München** wird die Nachricht, daß der Besuch des Prinzregenten in Berlin von der Anwesenheit der Kaiserin Augusta abhängig sein werde, dahin ergänzt, daß die deutsche Kaiserin durch den Fürsten Hohenlohe den Wunsch dorthin gelangen ließ, den Prinzregenten Luitpold als Gast bei sich in der deutschen Reichshauptstadt empfangen zu können.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 4. November. Wie die „Presse" meldet, dürfte der österreichisch-italienische Handelsvertrag am 31. Dezember d. J., ein Jahr vor seinem Ablauf, von beiden Theilen gekündigt werden, und zwar seitens Oesterreichs, weil in dem Vertrage Zollpositionen gebunden seien, welche für den österreichisch-deutschen Vertrag wichtig erschienen.

### Frankreich.

* [**Frankreich, China und der Vatican.**] Die französische Botschaft in Peking macht energische Anstrengungen, um China zu bewegen, seine Haltung gegenüber dem Vatican zu ändern. Frankreich sucht ein Protectorat über die chinesischen Christen auf einer soliden Basis herzustellen, und verspricht dafür ein Entgegenkommen in Verbindung mit der Regelung gewisser Ansprüche, die ihren Ursprung in den Operationen in Tongking haben. Die chinesischen Staatsmänner, enttäuscht durch die schwankende Handlungsweise des Vaticans, haben nur eine unbestimmte Idee von der wirklichen Bedeutung des Anspruchs einer fremden Macht auf ein Protectorat über die Christen, und die Franzosen bemühen sich, vor der Rückkehr des Marquis Tseng ihre Stellung zu sichern. Mit welchem Erfolg, bleibt abzuwarten.

### Rußland.

* [**Die Gerüchte über die Erschießung des Grafen Reutern**] durch den Zaren werden jetzt im Brüsseler „Nord" (einem russisch-officiösen Blatte) mit großer Energie als böswillige Erfindungen bezeichnet. Graf Reutern ist vor einem Jahre in der Krim an einer Krankheit gestorben.

### Asien.

**Lahore**, 2. Nov. Der Herzog und die Herzogin von Connaught kamen heute früh hier an und wurden auf dem Bahnhofe von dem Vice-Gouverneur sowie von den höheren Offizieren der Garnison empfangen und später im Regierungspalast vom Vicekönig. Sie schienen sich bei ausgezeichnetem Wohlsein zu befinden.

### Amerika.

* [**Bei der Newyorker Mayors-Wahl**] sind zum ersten Mal die Arbeiter als geschlossene Partei aufgetreten und haben, wie schon telegraphisch gemeldet ist, für ihren Candidaten, den socialistisch angehauchten Henry George, über 67 000 Stimmen aufgebracht, während der republikanische nur 60 000 und der siegreiche demokratische Candidat Abraham S. Hewitt 90 000 Stimmen erhielt. Nach diesem Versuch werden die Arbeiter als Partei wohl wiederholt auf dem Wahlkampfsplatz erscheinen. Auch haben sie bereits, wie der Telegraph gemeldet, in Chicago und Milwaukee ihren Candidaten für die Staatslegislaturen durchgesetzt. Mr. Hewitt, der bisher Abgeordneter zum Congreß war, ist ein Schwiegersohn des vor zwei Jahren verstorbenen Philanthropen Peter Cooper. Er ist Besitzer großer Eisenwerke im Staate New Jersey und beschäftigt dort mehrere tausend Arbeiter. Hewitt ist ein hochgebildeter Mann und genießt die allgemeine Achtung seiner Mitbürger. Ueber die Situation hat er sich in einem Schreiben ausgesprochen, in dem er die Candidatur annahm. Er sagt darin:

„Eine neue Frage ist plötzlich in diesem Gemeinwesen aufgetaucht. Es wird der Versuch gemacht, eine Klasse unserer Mitbürger gegen alle übrigen Klassen zu organisiren und die Verwaltung der Stadt in die Hände von Männern zu legen, welche gesonnen sind, die speziellen Interessen dieser Klasse mit Ausschluß der billigen Rechte der anderen Klassen zu wahren. Die dieser Bewegung zu Grunde liegende Idee ist den Grundprincipien, auf welche hin unsere Staatseinrichtungen geschaffen sind und auf welchen sie beruhen, feindselig. Die amerikanische Revolution war ein Protest gegen Klassenherrschaft, welche damals durch die englische Aristokratie repräsentirt wurde, und als die Unabhängigkeit errungen war, wurden in der Constitution Bestimmungen gegen das Heranwachsen und das Bestehen einer aristokratischen Klasse in diesem Lande getroffen. Die amerikanische Idee ist vor Allem demokratisch. Unter bestehenden Schranken gegen Uebereilungen hat der Wille der Majorität zu entscheiden und zum Glücke für das Land hat keine specielle Klasse oder specielles Interesse eine numerische Majorität im ganzen Volke, wenn auch die landwirthschaftlichen Interessen, welche sich über mehr als die Hälfte des gesammten Gebietes des Landes erstrecken, nahezu die Hälfte der gesammten Bevölkerung berühren, während eine große Majorität aller Klassen entweder bewegliches oder unbewegliches Eigenthum besitzen. Irgend welche Angriffe auf die Besitzrechte sind deshalb von einer kleinen Minorität gegen eine große Majorität gerichtet. Wo das allgemeine Stimmrecht besteht, giebt es keine Entschuldigung für eine derartige Bewegung von Seiten einer Klasse, und wenn ihr Wesen und ihre Folgen geprüft werden, so muß eine derartige Bewegung unfehlbar scheitern, falls die freie Selbstverwaltung gewahrt werden soll. Die schädlichen Folgen, welche sich aus der Schlußfolgerung ergeben müßten, daß ein beträchtlicher Theil unseres Volkes wünscht, die Ideen der Anarchisten, Nihilisten, Communisten und Socialisten und bloßer Theoretiker an Stelle der demokratischen Anschauungen von persönlicher Freiheit, welche das Recht des Privatbesitzes einschließen, zu setzen, würden sehr schwer auf Jene zurückwirken, welche für die Beschaffung ihres täglichen Brodes auf ihre Tagesarbeit angewiesen sind und welche durch Enthaltsamkeit und Sparsamkeit auf Besserung ihrer Lage für sich und ihre Kinder hinarbeiten. Wenn die Träume dieser Theoretiker verwirklicht werden könnten, so würden gerade die Arbeiter, deren Lage sie zu bessern versprechen und zweifellos auch hoffen, die am schwersten Leidenden sein. Die Ideen, welche sie vertreten, sind nicht neu. Die Schrecken der französischen Revolution und die Schandthaten der Commune liefern überzeugende Beweise der verhängnißvollen Folgen von Doctrinen, welche nur durch Revolution und Blutvergießen erzwungen werden können. Die organisirte Bewegung, welche jetzt zum ersten Male gegen die durch die Erfahrungen eines Jahrhunderts des stetigen Fortschritts, in welchem das Land einen bisher der Menschheit unbekannten Grad des Wohlstandes erreichte, sanctionirten Methoden politischer Action angebahnt wird, muß von dem Volke dieser Stadt, die ebenso die Metropole der Vereinigten Staaten ist, wie Athen „das Auge Griechenlands" war, entweder aufrechterhalten, oder entschieden verdammt werden. Dies ist der neue Ausgangspunkt, welcher, wie ich das Vorgehen der demokratischen Partei auffasse, als sie mich nominirte, ihre leitenden Organisationen zu einer patriotischen Einigung drängte."

* [**Dynamit-Bomben in einer Kirche.**] In der deutschen katholischen Kirche des Priesters Keller in Chicago sind von Geheimpolizisten, unter dem Altar versteckt, zwei Dutzend Dynamit-Bomben, achtzehn Musketen und andere Waffen entdeckt worden. Der Polizei ist mitgetheilt worden, daß seit der Verurtheilung der Anarchisten Spieß und Genossen eine Anarchistenbande häufig des Nachts Exercierübungen in der Kirche abgehalten habe. In Verbindung mit diesen Entdeckungen ist eine Anzahl von Personen verhaftet worden.

---

## Telegraphischer Specialdienst
### der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 4. Nov. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Prinzen Ferdinand von Hohenzollern und den Fürsten Anton Radziwill, nahm sodann Vorträge des Kriegsministers und des Generals v. Albedyll entgegen und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr hatte der Staatssecretär Graf Herbert Bismarck Vortrag. Morgen Nachmittag beabsichtigt der Kaiser zur Hofjagd nach Springe zu reisen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Unterstaatssecretärs im Handelsministerium Dr. Jacobi zum Reichsschatzsecretär unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicat Excellenz.

— Der Regierungspräsident Gehrmann in Osnabrück ist geadelt worden.

— Minister v. Puttkamer kehrt heute Abend nach Berlin zurück und fährt morgen mit zur Jagd nach Springe.

— Der Prinzregent Luitpold von Baiern wird am 13. d. M. zu einem mehrtägigen Besuch am hiesigen Hofe hier eintreffen.

— Bei den heutigen Wahlmännerwahlen im 1. Berliner Wahlkreise war fast überall schwache Betheiligung. Die schlechtesten Geschäfte haben die Nationalliberalen dabei gemacht. Ganz vollständig liegen die Resultate noch nicht vor. Der „National-Zeitung" liegt das Resultat von 97 aus den 100 überhaupt betheiligten Urwahlbezirken vor. Daraus stellt sie fest, daß die Freisinnigen gegen die vorjährigen Urwahlen 16 Wahlmännermandate gewonnen, 7 verloren, die Conservativen 2 gewonnen, 14 verloren, die Nationalliberalen 7 verloren haben. Dieser Verlust ist um so größer, da die Nationalliberalen nach der Liste der „National-Ztg." nur 4 Wahlmänner durchgesetzt haben. Bei den Stichwahlen zwischen den Freisinnigen und Conservativen gaben sie überall die Entscheidung zu Gunsten der Conservativen ab. Hr. v. Benda erhielt in seinem Wahlbezirk, wo er als nationalliberaler Candidat aufgestellt war, nicht eine Stimme.

— Die „Kreuzztg." sagt: Der 23. November sei auch jetzt noch der wahrscheinlichste Termin der Reichstags-Eröffnung. Weiter schreibt sie: „Offenbar irrthümlicher Weise wird Provinzialblättern gemeldet, zugleich mit dem Reichs-Militär-Etat für 1887/88 werde der Gesetzentwurf wegen Erneuerung des Septennats an den Bundesrath und Reichstag gelangen. Gekennzeichnet wird diese Meldung schon dadurch, daß etwas harmlos hinzugesetzt wird, es werde eine Erhöhung der Präsenzziffer beabsichtigt, eine Angabe, die wohl kaum als Neuigkeit bezeichnet werden kann. Zunächst ist es sehr unwahrscheinlich, daß eine Abänderung des Reichs-Militärgesetzes noch in diesem Jahre zur Vorlage kommt. Die betreffenden Unterhandlungen mit den betheiligten Bundesstaaten sind zwar erklärlicherweise schon seit einiger Zeit eingeleitet, doch sind noch so viele Einzelheiten, nicht minder manche principielle Fragen zu entscheiden, daß die Fertigstellung des Entwurfs noch mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte. Namentlich hinsichtlich des Septennats oder einer anderen Dauer der Feststellung sind noch keine Verhandlungen gepflogen worden. Sollten zwingende Gründe zu einer Beschleunigung nöthigen, so könnte allerdings die Vorlage rasch und möglichst noch bis zur Eröffnung des Reichstags vollendet werden; doch liegt hierfür kein Anzeichen vor, wenigstens ist den betheiligten Bundesstaaten noch nichts davon bekannt."

— Die „Post" schreibt: In der Presse werden Mittheilungen über Initiativanträge gemacht, welche die freiconservative Partei in der nächsten Session des Landtags zu stellen beabsichtige. Soweit wir unterrichtet sind, ist ein Beschluß darüber, ob und welche Anträge dieser Art einzubringen sind, noch nicht gefaßt.

— Die „Köln. Ztg." bringt folgendes officiöse Berliner Telegramm: Von den vielen Nachrichten, die in letzten Tagen über die kirchenpolitischen Verhandlungen in Rom an die Oeffentlichkeit gebracht wurden, dürfte die jüngste des Pariser „Temps" der Wahrheit am nächsten kommen, ohne sie freilich völlig zu erreichen. Danach hätte der preußische Gesandte Hr. v. Schlözer dem Vatican eine Denkschrift überreicht, in der eine organische Revision der Maigesetze, welche sich namentlich mit einer genauen Umgrenzung der Anzeigepflicht beschäftigen würde, und Befreiung der Geistlichen vom Militärdienste in Aussicht gestellt, auch einigen bestimmten geistlichen Orden die Rückkehr gestattet würde. So der „Temps". Wir vermuthen, daß die nach diesseitiger Auffassung noch zu erledigende Hauptfrage bei der Anzeige die wegen der Tragweite des erfolgten Einspruchs ist; bezüglich der Form und des Umfanges geht man von der bestehenden Gesetzgebung nicht ab und der Papst gedenkt auch nicht, seine gegebene Zusage in diesem Punkte hinterher einzuschränken.

— Unser △-Correspondent meldet: Jetzt ist auch der Etat des Reichsschatzamts erschienen. Er veranschlagt die Einnahmen auf 989 773 Mk., ein Mehr von 787 705 Mk., bestehend aus Betriebsüberschüssen des Reichsanzeigers und dem Gewinn bei der Prägung von Reichsmünzen. Die Besoldung des Schatzsecretärs ist um 4000 Mk. erhöht, von 20 000 auf 24 000 Mk., um ihn dem Reichspost- und Reichsjustizsecretär gleichzustellen. Der kaiserliche Dispositionsfonds zu Gnadenbewilligungen soll um 20 000, also auf 2 600 000 Mk. erhöht werden.

— Zu der Unfallversicherung für Seeleute ist dem Bundesrathe eine Darlegung über die finanzielle Belastung zugegangen. Dieselbe kommt zu dem Ergebniß, daß zu Anfang des siebzehnten Betriebsjahres rund 1 288 000 Mk. umzulegen sind. Das sei derselbe Betrag, als wenn am Anfang Deckungskapitalien erhoben würden. Bei Berücksichtigung der theilweisen Verwendung von Ausländern würde jener Betrag sich um 7 Proc. ermäßigen. Im Ganzen beträgt die Unfalls- und Belastungsziffer für die See- und Küstenschiffahrt bei 36 914 Personen unter Annahme von jährlich durchschnittlich zu erwartenden 571 Todesfällen, 103 Invaliditätsfällen, also 878 Unfällen, 1 288 161 Mk. und 34,93 durch eine Person, und mit Berücksichtigung der Ausländer 1 196 937 Mk. und 32,41 durch eine Person.

— Nach der „National-Ztg." hat Stadtrath Mraggraf jetzt definitiv die nationalliberale Candidatur für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis angenommen.

— In Kiel siegten am gestrigen ersten Tage der Stadtverordnetenwahl die beiden vom liberalen Verein aufgestellten Candidaten mit großer Majorität. Die Liberalen hatten beschlossen, den zur sog. Handelskammerpartei des Consuls Sartori gehörenden bisherigen Stadtverordneten Friedrichsen nicht wieder zu wählen. Für Friedrichsen traten nicht nur seine Freunde aus der Handelskammer, sondern auch das vereinigte conservativ-nationalliberale Parteibündniß energisch ein. Dennoch erhielt Friedrichsen nur 128, sein liberaler Gegencandidat, der Generalsecretär des landwirthschaftlichen Vereins, Bokelmann, 304 Stimmen.

**Wien**, 4. Nov. **Cholerabericht.** In Pest ist heute keine Erkrankung vorgekommen; zwei früher Erkrankte sind gestorben.

**Pest**, 4. Novbr. **Die österreichische Delegation wählte Smolka zum Präsidenten. Smolka dankte unter dem Hinweis auf die Mehrforderung der Kriegsverwaltung und die schwierigen äußeren Umstände, die den Delegationen nahe legten, gerade jetzt in erhöhtem Maße alles zu thun, daß Oesterreich-Ungarn eine gebührende Stellung im Rathe der Mächte einnehme, eine Stellung, welche erkennen lasse, daß die Völker Oesterreich-Ungarns fest entschlossen seien, dem Reiche die ihm gebührende Machtstellung unverkümmert zu erhalten und mit allen Mitteln, wenn nicht anders möglich, mit ultima ratio zu vertheidigen. Die Delegation werde dem tapferen Heere die Mittel für seinen opfervollen Beruf nicht vorenthalten.**

## Danzig, 5. November.

* [Der commandirende General] des 1. Armee-Corps, General der Infanterie v. Kleist, nebst Frau Gemahlin trafen gestern von Königsberg hier ein, dinirten im Hotel Englisches Haus und fuhren Abends weiter nach Pommern.

[] Plehnendorf, 4. Nov. Während der obere Theil der neuen Schleuse mit einer ca. 1½ Meter dicken Beton-Schicht ausgegossen ist, erhält der untere Theil eine auf zahlreichen Pfählen ruhende starke Bohlung. Die Maurerarbeiten an den oberen Schleusenköpfe schreiten recht rüstig fort, dagegen sind die Erdarbeiten am Canal mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Zum Das Bollwerk im neuen Canal wird bereits stark herangefahren. Da die notdürftig ausgebesserte alte Schleuse aber noch den nächsten Eisgang wird aushalten müssen, beginnt man mit dem Bau der Sicherheitsvorrichtungen. Auch am Damm werden überall Steine angefahren und Strauchhaufen gelegt.

ph. Dirschau, 4. November. Der Vorstand des Orts-Vereins der Tischler und Berufsgenossen ladet sämmtliche Arbeiter Dirschaus und der Umgegend zu einer am Sonntag, den 7. November, stattfindenden Versammlung ein, zum Zweck der Gründung eines Orts-Vereins der Fabrik- und Handarbeiter. — Die General-Versammlung der hiesigen gemeinsamen Orts-Kranken-Kasse hat beschlossen, als Mitglieder auch die Arbeiter im Baugewerbe, Brunnenschiffahrts- und Fuhrbetriebe, ferner die Arbeiter im Speicherei-, Kellerei- und Speditionsbetriebe aufzunehmen, und sich den Beschluß der Kreis-Ausschuß in Danzig zur Bestätigung vorgelegt.

* Tiegenhof, 4. Novbr. Der hiesige Vorschuß-Verein hat in der gestern abgehaltenen General-Versammlung in Folge der bekannten Defecte des bisherigen Kassenführers Wiens, welche die Summe von 200 000 Mk. noch übersteigen sollen, seine Auflösung durch außergerichtliche Liquidation beschlossen.

(=) Kulm, 4. Nov. Dem Bundesrath ist, wie die „Danz. Ztg." gemeldet hat, der in der vorigen Reichstags-Session unerledigt gebliebene Servistarif zugegangen, und es zu erwarten steht, daß der Reichstag sich in dieser Session mit demselben wiederum zu beschäftigen haben wird, ist für diejenigen Städte unserer Provinz, die Garnison haben und für die Einquartierung noch bedeutende Zuschüsse machen müssen, Anlaß gegeben, bei Zeiten mit Anträgen auf Erhöhung des Servises in den einzelnen Klassen, wie dies bereits einmal vor Jahren der Fall war, hervorzutreten. Die bezüglichen Anträge sind um so mehr zu beschleunigen, als es in der Absicht der Staatsregierung liegt, den § 3 des Gesetzes vom 25. Juni 1868, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes, dahin abzuändern, daß eine Revision des Servistarifs nicht mehr von 5 zu 5 Jahren, sondern in der Folge erst von 10 zu 10 Jahren stattfinden soll. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts sind auf dem bei Kulm gelegenen unter Zwangsverwaltung stehenden Rittergute Adlig Uscz 2 Ställe und eine Scheune mit sämmtlichem Futtervorrath abgebrannt. Am Abend vorher war dort ein Diebstahl verübt worden und man vermuthet, daß die Diebe auch das Feuer angelegt haben werden. — Eine Revision unserer veralteten Straßenordnung von 1851 resp. 1853 soll herbeigeführt werden und es ist von unserer Polizeiverwaltung eine Polizei-Verordnung ad interim erlassen worden, die nach erfolgter Publikation sofort in Kraft treten und wenigstens vorläufig die schreiendsten Mißstände, über die Jahre lang vergeblich geklagt worden ist, beseitigen soll.

Neustettin, 1. Novbr. Auf Veranlassung des hiesigen Kreis-Physikus sind heute die drei unteren Klassen und die Vorschule des hiesigen königlichen Gymnasiums, sowie sämmtliche Klassen der höheren Töchter- und der Stadtschule wegen des bedrohlichen Charakters, welchen die Diphtheritis, die seit einiger Zeit in unserer Stadt herrscht, in den letzten Tagen angenommen hat — geschlossen worden. Im Laufe der vorigen Woche, namentlich aber Ausgangs derselben, haben sich die Krankheitsfälle derartig vermehrt, daß die Schließung der Schulen nothgedrungen für geboten erachtet werden mußte. (N. St. Z.)

Gumbinnen, 3. November. Die officiöse „Pr. Litt. Ztg." schreibt: Kaum ist es möglich gewesen, die verschärften Maßregeln für die Einfuhr von Rindvieh aus Rußland in Folge des Erlöschens der Rinderpest in den russischen Gouvernements Kowno und Wilna aufzuheben, so wird schon wieder aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß zu Dünaburg und Umgegend einige Stücke Rindvieh an der Rinderpest gefallen sind. Wenngleich bei der großen Entfernung der … die Seuche neuerdings betroffenen Ortschaften von der diesseitigen Landesgrenze zu einer Wiederaufnahme der gedachten verschärften Maßregeln zur Zeit noch keine Veranlassung vorliegt, so hat der Regierungspräsident doch Veranlassung genommen, den Grenzbehörden die gehörige Controle der Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest wiederholt zur Pflicht zu machen.

* Dem Regierungs-Secretär a. D., Rechnungsrath Lappe zu Gumbinnen ist der rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

## Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. November. Im nächsten Jahre wird im Berliner Humboldthain, der bereits seit einigen Jahren Volieren hat, ein großes Terrarium aufgestellt werden. Die Anregung dazu ist von einem Mitglied der Parkdeputation ausgegangen. Dieses Terrarium soll die in Deutschland einheimischen Lurche und Kriechthiere aufnehmen, im Innern mit Tropfsteingrotten, Gewächsen, Wasserbecken u. s. w. eingerichtet werden und seine Aufstellung im Freien finden. Es ist besonders darauf berechnet, dem Anschauungsunterricht zu dienen und den Kindern die unnöthige Furcht vor der vermeintlichen Gefährlichkeit der genannten Thiere abzugewöhnen.

* [Adolf Sonnenthal] soll, wie der „B. B. C." aus Wien hört, sich zu einer zweiten Gastspielreise nach Amerika entschlossen haben. Er wird Ende März die Reise antreten, zwei Monate dort bleiben und ein Honorar von 70000 fl. erhalten.

Wien, 3. Novbr. In der Preßburger Dynamitfabrik fand eine Explosion in Folge von Unvorsichtigkeit statt. Ein einstöckiges Gebäude wurde zerstört, ein Arbeiter getödtet, fünf schwer und vier leicht verletzt.

Paris, 1. Novbr. [Reaction in der Tanzkunst.] Diesen Winter soll wieder eine tiefgreifende Neuerung eintreten, die den Ballsaal betrifft. Der Menuet, die Gavotte und die Pavane, welche in früheren Jahrhunderten getanzt wurden, sollen wieder eingeführt werden. Dies wäre an sich nichts Außerordentliches, wenn nicht dadurch auch eine Umgestaltung der Kleidung nothwendig würde. Es wird kaum möglich sein und sich gar nicht geziemen, jene geschmackvollen alten Tänze in unserem heutigen schwarzen Leichenbitter-Anzug auszuführen. Die Bewegungen derselben würden dadurch allen Reiz verlieren und fast lächerlich erscheinen. Man wird also nothwendig die im vorigen Jahrhunderte übliche Anzug nachahmen müssen. Nachdem man in Möbeln, Häuserbau, Schmucksachen, Gold- und Silberarbeiten, kurz in allen Zweigen des Kunstgewerbes und Geschmackes die Renaissance und den Zopfstil zur Herrschaft gebracht hat, muß schließlich auch die Tracht dieselbe Umwandlung erfahren.

* In Buenos Aires ist auf dem dortigen Colontheater am 25. September Wagner's „Lohengrin" mit großem Erfolge, der eine ganze Reihe von Aufführungen erwarten läßt, zum ersten Mal in Scene gegangen.

## Zuschriften an die Redaction.

### Der Gemüll-Abladeplatz am Olivaer Thor.

Auf die unbeschreiblichen Verhältnisse des betreffenden Platzes aufmerksam gemacht, ging ich hinaus, um mich selbst zu überzeugen und staunte über den hinaufführenden, ganz bodenlosen Weg, wie über die furchtbare Thierquälerei und auch über die große Anstrengung der bei den Karren beschäftigten Leute. Der Weg ist zwar theilweise eine Strecke gepflastert, aber oberhalb ist er so beschüttet, daß die sonst so kräftigen Pferde mit den Karren trotz alles Antreibens stecken bleiben; dieselben kommen erst wieder vorwärts, wenn die Führer die Erde vor den Rädern forträumen, aber dann beginnt das Schreien und Hauen aufs Neue; das zufällig anwesende Personal — 4, 5 bis 6 Leute — greift in die Speichen und schiebt, der Karren bewegt sich eine kurze Strecke vorwärts, dann geht's nicht weiter, es muß abgeladen werden. Bei den Kippkarren ist es schon eine schwere Arbeit, bei den neuen, mit festen Deichseln ist sie aber für 2 starke Männer kaum ausführbar; diese letzteren Karren sind daher baldigst zu ändern.

Auf dem Rückwege traf ich noch 4 bis 5 Gemüllkarren auf der Strecke vom pommerschen Bahnhofe bis zum Hohenthor. Es war inzwischen dunkel geworden; was werden die Leute gethan haben? Sie werden die Wagen im Aufwege entladen haben; derselbe wird dadurch aber schon unterhalb total unfahrbar. Bei eintretendem Regen, den wir doch in dieser Jahreszeit bald zu erwarten haben, muß, wenn nichts geschieht, die Abfuhr dorthin überhaupt aufhören; was dann?

Ich bitte dringend, sich an Ort und Stelle zu überzeugen, daß die Verhältnisse dort von der Feder kaum so geschildert werden konnten, wie sie wirklich sind.

Jedenfalls ist die betreffende Strecke schleunigst freizumachen, was mit der genügenden Mannschaft in wenigen Stunden zu bewerkstelligen ist. Das Weitere mögen die Berufenen unternehmen; vor Allem wäre aber eine bessere Aufsicht zu fordern. -n-

## Standesamt.

**Vom 4. November.**

Geburten: Schmiedegeselle Hermann Matthias, S. — Arbeiter Franz Julius Markowski, T. — Seefahrer August Möwis, T. — Organist Bruno Hesse, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Paul Valentin Worszewski und Rosalie Auguste Plonikowski. — Arbeiter Gustav Otto Schindowski und Marie Ottilie Caroline Thrun. — Arbeiter Anton Braun und Maria Funck. — Arb. Julius Christian Nuske und Auguste Emilie Brunzen.

Heirathen: Königl. Lazareth-Insp. a. D. Wilh. Ernst Grunau und Wittwe Ottilie Louise Johanna Frost, geb. Harder. — Arb. Johann Specka und Clara Ida Stein. — Kaufmann Rudolf Julius Wichert und Maria Elisabeth Johanna Stobbe.

Todesfälle: T. d. Arb. Paul Schikowski, 1 J. — Wwe. Maria Werner, geb. Sawatzki, 64 J. — Frau Dorothea Louise Laura Busch, geb. Hübner, 30 J. — S. d. Arb. Johann Groth, 1 J — S. d. Arb. Carl Dirks, 10 M. — T. d. Kaufm. Carl Fierke, 5 J. — T. d. Sattlermstr. Hermann Graudenz, 11 W. — Wwe. Amalie Karmann, geb. Kuschel, 49 J. — Wwe. Wilhelm. Thermer, geb. Engel, 66 J. — Königl. Förster Hermann Hertel, 46 J. — Buchhalter Edwin Richard Wiszniewski, 48 Jahre.

## Schiffs-Nachrichten.

**Cuxhaven**, 2. November. Der Dampfer „Amalfi" passirte am 30. Oktober 5 Seemeilen von Beachy Head Feuerschiff einen in Collision gewesenen Schooner, mit der Steuerbordseite im Wasser treibend; die Masten standen noch. Das Schiff hatte eine weiße Leiste über dem Metallbeschlag, war schwarz gemalt mit gelber Leiste und hatte ein rundes Heck. Der Name war nicht auszumachen.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, den 4. November.

| | | Crs. v. 3. | | | Crs. v. 3. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | 4% rus. Anl. 80 | 85,40 | 85,10 |
| Nov.-Dez. | 149,50 | 149,20 | Lombarden | 173,00 | 172,50 |
| April-Mai | 157,70 | 157,70 | Franzosen | 398,50 | 399,50 |
| Roggen | | | Cred.-Actien | 466,00 | 463,50 |
| Nov.-Dez. | 128,00 | 128,00 | Disc.-Comm. | 213,20 | 212,20 |
| April-Mai | 131,00 | 131,00 | Deutsche Bk. | 170,20 | 170,00 |
| Petroleumpr. | | | Laurahütte | 69,60 | 69,00 |
| 200 ℔ | | | Oestr. Noten | 163,25 | 163,15 |
| Nov.-Dez. | 22,40 | 22,40 | Russ. Noten | 193,75 | 193,40 |
| Rüböl | | | Warsch. kurz | 193,55 | 193,00 |
| Nov.-Dez. | 44,70 | 44,80 | London kurz | $20,41^5$ | 20,40 |
| April-Mai | 45,60 | 45,80 | London lang | $20,25^5$ | $20,24^5$ |
| Spiritus | | | Russische 5% | | |
| Nov.-Dez. | 36,70 | 36,30 | SW-B. g. A. | 63,10 | 63,10 |
| April-Mai | 38,10 | 37,70 | Danz. Privat- | | |
| 4% Consols | 106,00 | 106,00 | bank | 142,90 | 142,90 |
| 3½% westpr. | | | D. Oelmühle | 111,00 | 106,00 |
| Pfandbr. | 99,50 | 99,50 | do. Priorit. | 113,00 | 108,00 |
| 4% do. | 100,10 | 100,10 | Mlawka St-P. | 107,20 | 107,40 |
| 5% Rum. G.-R. | 95,20 | 94,90 | do. St-A. | 36,10 | 36,20 |
| Ung. 4% Gldr. | 84,40 | 84,20 | Ostpr. Südb. | | |
| II. Orient-Anl | 59,10 | 58,90 | Stamm-A. | 69,20 | 69,25 |

1884er Russen 98,05. Danziger Stadt-Anleihe 103,25.
Fondsbörse: fest.

**Frankfurt a. M.**, 4. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 231. Franzosen 197½. Lombarden 85½. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 85,20. Tendenz: fest.

**Wien**, 4. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 284,00. Franzosen 243,40. Lombarden 106,00. Galizier 196,20. 4% Ungarische Goldrente 103,40. — Tendenz: abgeschwächt.

**Paris**, 4. Novbr. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,52. 3% Rente 82,62. 4% Ungar. Goldrente 85$\frac{1}{16}$. Franzosen 500,00. Lombarden 223,75. Türken 14,30. Aegypter 392. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 26,00. Weißer Zucker ℘ Okt. 31,20, ℘ Nov. 31,50, ℘ Dezbr. 32,30. Tendenz: fest.

**London**, 4. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 101¼. 4% preußische Consols 105. 5% Russen de 1871 96½. 5% Russen de 1873 97⅞. Türken 14. 4% Ungar. Goldrente 83¾. Aegypter 75⅛. Platzdiscont 3½. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10¼. Tendenz: fest.

**Petersburg**, 4. November. Wechsel auf London 3 M. 22$\frac{15}{16}$. 2. Orientanl. 99. 3. Orientanl. 99.

## Rohzucker.

**Danzig**, 4. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike). Tendenz: besser. Heutiger Werth ist ca. 18,90 ℳ incl. Sack Basis 88° R. ℘ 50 Kilo franco Neufahrwasser.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 4. November. Wind: S.

Angekommen: Alma, Mau, Pettenweem, Heringe.

Gesegelt: Shamrock (SD.), Bell, Rotterdam, Getreide und Zucker. — Carlos (SD.), Plath, Pillau, Theilladung Güter. — Biene (SD.), Jantzen, Aarhus, Getreide. — Albertus (SD.), Heyn, Amsterdam, Zucker und Güter.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Hotel du Nord.** Gebauer a. Chemnitz, Alsen a. Münster, Naumann a. Berlin, Cornelissen a. Hamburg, Schultz a. Kiel, Blum a. Dt. Eylau, Bergmann a. Breslau, Hagel a. Magdeburg, Steckel a. Elberfeld, Kaufleute. Alfred Grünfeld a. Wien, Virtuose. Ludwig Grünfeld aus Wien, Impresario. Schultz v. Dratzig, Douglas a. Pr. Stargard, Rittmeister. Schultz v. Dratzig a. Pr. Stargard, Lieutenant. Pohl aus Schönbaum, Apothekenbesitzer.

**Deutsches Haus.** Biber, Schick, Frenzel a. Dresden, Lehmann, Jacobi, Starke a. Königsberg, Chaika, Hertel, Bender, Frank, Pelz, Janke, Mancke a. Berlin, Kunder, Gundlach, Bandelow, Schmude aus Stettin, Chudziak a. Stuhm, Kaufleute. Eick a. Stuhm, Rector. Ebert a. Marienburg, Uhrmacher. Monath a. Marienburg, Schneider. Rehding a. Stadtfelde, Herbst a. Terespol, Guttmann, Gerber a. Schwetz, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

## Offene Antwort an Herrn Dr. Crüwell.

In der erst jetzt zu meiner Kenntniß gekommenen Nr. 272 des Danziger Intelligenzblattes hat Herr Dr. Crüwell meine elektro-homöopathischen Mittel zu beurtheilen beliebt in einer Weise, die von so wenig Verständniß der Sache zeigt und der Wirklichkeit so wenig entspricht, daß man darüber nur staunen kann.

Meine Mittel, sagt Herr Dr. Crüwell, sind arsenik- und quecksilberhaltig! Welch geniale Entdeckung! In den von mir bekannt gemachten Recepten steht klar und deutlich zu lesen, in welchen Mitteln Arsenik oder Quecksilber enthalten ist. Oder hält Herr Dr. Crüwell die Anwendung solcher Stoffe in der Medizin für so verderblich, daß das Publikum besonders davor gewarnt werden muß? Die Allopathie, Herr Doctor, giebt doch von jeher Arsenik und Quecksilber und zwar meinen Mitteln gegenüber in ziemlich großen Gaben. Und Sie selbst, als Homöopath, sind Sie noch nie in der Lage gewesen, diese Stoffe zu Heilzwecken zu verwenden? Und die Matteischen Mittel, enthalten sie wirklich kein Arsenik oder Quecksilber? Sie können es unmöglich wissen, da diese Mittel, deren Sie sich vorzugsweise bedienen wollen, für Jedermann, also auch für Sie, Geheimmittel sind. Und diese Geheimmittel, Herr Doctor, preisen Sie an?

Meine Mittel sind ferner zusammengesetzte! Beanspruchen Sie etwa auch hiefür die Priorität der Entdeckung? In dem vortrefflichen Werke von Bonqueval ist die Zusammensetzung der von mir fabricirten „Sternmittel" aufs genaueste dargestellt. Die eigenthümliche Gruppirung geprüfter homöopathischer Medicamente ist eben der unbestrittene Vorzug meiner Mittel. Die Ihrigen entbehren also dieses Vorzugs? Aber auch das können Sie ja nicht wissen: Sie curiren eben mit Geheimmitteln! Woher wissen Sie, ob dieselben zusammengesetzt sind oder nicht?

Endlich sollen meine Mittel nachgemachte sein! Aber die Matteischen Mittel, mit denen Sie, ohne zu wissen, was sie enthalten, curiren, sind, wie aller Welt bekannt, ein Geheimniß. Ein Geheimniß nachmachen ist an sich schon ein so ungeheuerlicher Gedanke, daß der gewöhnliche Menschenverstand ihn nicht zu fassen vermag. Zum Ueberflusse jedoch und zu Ihrer Belehrung theile ich Ihnen mit, daß auf eine von Mattei gegen mich angestrengte Klage das Genfer Handelsgericht durch einen, von der höchsten Instanz später bestätigten Urtheilsspruch entschieden hat, daß meine Mittel in keiner Weise als Nachahmung der Matteischen angesehen werden können; sie sind vielmehr die Frucht einer nach jahrelangen Studien und Versuchen gemachten selbstständigen Erfindung.

Curiren Sie immerhin ungestört weiter, Herr Dr. Crüwell, mit Mitteln, deren Bestandtheile Sie nicht kennen und über deren Wirksamkeit Sie sich eben deshalb keine Rechenschaft geben können. In Bezug auf meine Mittel möchte ich Sie aber doch vor dem Gebrauch ähnlicher, jedenfalls nicht recht überlegter Ausdrücke in Ihren Anzeigen warnen. Ich glaube, auch die preußischen Gerichte, falls es sich lohnen sollte, dieselben anzurufen, würden offenbar falsche Angaben nicht ungerügt lassen.

Reclame macht heut zu Tage mehr oder weniger Jedermann, auch liegt ja darin nichts Unehrenhaftes. Aber Sachen angreifen, über deren Werth oder Unwerth man selbst in Unkenntniß ist, und dabei Producte ehrlicher Arbeit Anderer und deren Ruf verdächtigen, um sie in den Augen des Publikums zu discreditiren — — wie nennen Sie ein solches Verfahren, Herr Dr. Crüwell? —

Weitere Angriffe gegen mich werde ich vollständig ignoriren. A. Sauter, Genf.

Unsere am 2. November vollzogene Verlobung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

**Charlotte Schoensee**
Reichwalde in Ostpreußen.
Lehrer **Carl Mollenhauer**,
Tursnitz in Westpr. (5882

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Urban Martin Berghem**, in Firma Urb. Berghem J. H. Sarter Nachfolger, zu Danzig wird zur Beschlußfassung über den beantragten Verkauf des Rest-Waarenlagers im Ganzen eine Gläubigerversammlung zum Termine

**den 8. November d. J.,**
Vormittags 11 Uhr,
Zimmer Nr. 42 hiermit berufen.
Danzig, den 4. November 1886.
**Königl. Amtsgericht XI.**

## Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 31. August 1886 wurden in den Vorstand der Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Schwetz" der Domänenpächter **Krech** in Althausen wiedergewählt und der Gutsbesitzer **Steinmeyer** in Grabowo mit der Maßgabe in denselben deputirt, daß er dieselben Rechte, wie die anderen Mitglieder des Vorstandes habe.
Schwetz, den 2 November 1886.
**Königliches Amtsgericht.**

# Auction
## im Geschäfts-Locale Schmiedegasse 9.

**Sonnabend, den 6. November cr.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:
**1 polysander Pianino, 1 Sopha und 2 Fauteuils** mit franz Bezuge, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Spiegel in mah. Rahmen, 1 mah. Schreibtisch mit Rohrsessel, 1 eschen pol. Schreibtisch, 1 birk. pol. Pult, 2 eschen pol. Pulte, 2 Drehsessel, 1 Briefregal, 1 Copirpresse mit Tisch und
**1 eis. Geldschrank,**
sowie eine Partie **Cognac** in Flaschen (5945
öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.
Die Besichtigung ist heute gestattet.

**Stützer,**
**Gerichtsvollzieher,**
Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.



## Nach Tiegenhof und Elbing

werden Passagiere und Güter per Dampfer prompt befördert.
Nähere Auskunft ertheilt (5805
**Ad. v. Riesen.**



## Nach Memel

ladet im Schäferei'schen Wasser
**W. Borm,**
Schiffer. (5949

**Reit-Unterricht**
ertheilt Damen u. Herren
**Nathusius,**
Pfefferstadt 21. (5920

Sehr schönen
**grobkörnigen Elbcaviar,**
**pro Pfund Mark 2,**
**kleinkörnigen Elbcaviar,**
**pro Pfund Mk. 1,60,**
bei Mehrabnahme billiger,
empfiehlt (5887
**A. W. Prahl,**
Breitgasse 17.

## Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste bei strenger Befolgung der Vorschrift für Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda. (3514

## Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze und Schmerzen aller **Wunden** und **Beulen**, verhütet **wildes Fleisch**, zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel**, veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** 2c. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Raths-Apotheke, a Schachtel 50 ₰ (3313

**Gelegenheitsgedichte,**
ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt Baumgart. Gasse 34, 3 Tr.

# Wohlthätigkeits-Bazar
zu Gunsten der
## Armen der Stadt Danzig

veranstaltet vom
hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein in den Räumen des Franziskaner Klosters.

**Sonntag, den 7. November**, von 12 Uhr Mittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends: **Concert und Verkauf der ausgestellten Gegenstände.** Entree pro Person 50 ₰.
**Montag, den 8. November**, von Vormittags 10 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags: **Verkauf der ausgestellten Gegenstände.** Entree frei
Von Nachmittag 4 Uhr bis Abends 8 Uhr: **Concert und Verkauf** Entree 50 ₰ pro Person gegen unentgeltliche Gewährung eines Bazar-Lotterie-Looses. 5935
**Dienstag, den 9. November** im Laufe des Vormittags: **Verloosung**

**Electro-Homöopathie! Sternmittel.**
Neue, sensationelle, practische Heilmethode v. ungeheuerem Erfolg in der Behandlung sämmtlicher Krankheiten. Tausende geheilt.
**Homöopathische Central-Apotheke**
**A. Sauter, Genf.**

**Privat-Kranken-Anstalt**
**Dr. med. Fewson, Danzig,**
**Brodbänkengasse 38,**
Sprechstunden: 9—12 Uhr und 4—6 Uhr (5939

Zu
## Winter-Ueberziehern

unterhalte ein großes Lager hochfeiner Stoffe in allen modernen Farben.
Preise für **Ueberzieher** in eleganter Ausstattung unter Garantie für tadellosen Sitz:
**40, 50, 60—90 Mark.**
**Circa 100**
**Winter-Ueberzieher**
vorräthig auf Lager in ganz vorzüglicher Paßform und sauberer Arbeit, die ich zu den billigsten Preisen angelegentlichst empfehle. (5897
**A. Willdorff, Langgasse 44, 1. Etage.**

Unser großes Lager aller Arten
## Pferdedecken

bietet z. Z. besonders günstige Gelegenheit zu vortheilhaften **Einkäufen** und empfehlen:

1. **Hochfeine Bahn-Decken** aus bester Wolle in eleganter Ausführung,
2. **Wasserdichte Schutz-Decken** (in Stelle der theuren Lederdecken),
3. **Hochfeine Luxus-Decken** in den schönsten Farben und bester Wolle,
4. **Praktische Woilachs**, groß und schwer, in bester Wolle,
5. **Gewöhnl. u. Mittel-Qualitäten** in allen Größen für Stall 2c. a 3, 3½, 4, 4½, 5, 6 und 7 ℳ,
6. **Gurte, Halfter u. Schabracken** zu jedem Preise. Ferner:

**Wasserdichte Pläne und Reisedecken**
in großer Auswahl. (5261
**R. Deutschendorf & Co.,**
Fabrik für Decken, Pläne, Säcke.
**Danzig, Milchkannengasse Nr. 27.**

**Verkauf eines größeren Lagers von Schirmwaaren, Herren- und Knaben-Hüten, kleineren Pelzwaaren, Filzschuhe, Gummiboots 2c.**

Etwaige Reflectanten auf das ganze zur **Michaelis & Deutschland**'schen Konkursmasse gehörige Lager nebst Utensilien, event. auf den Gesammtvorrath von einzelnen der genannten Artikel, sowie auf die Geschäfts-Lokalitäten Langgasse 27 und Langebrücke, kleine Hosennähergasse 11, ersuche ich um vorläufige Meldung **bis zum 10. cr.**
Den Bietungs Termin werde ich nach Abschluß der Inventur bekannt machen.
Danzig, den 3. November 1886. (5884
**Eduard Grimm,**
**Konkurs-Verwalter, Hundegasse 77.**

## Photographie.

Einem geehrten Publikum empfehle mein Atelier für nur künstlerische Aufnahmen bis zur Lebensgröße, Vergrößerungen nach alten selbst verblichenen Bildern sowie **Kinderportraits** nur in **Moment-Aufnahmen.**
Mein Atelier ist für **Kinderaufnahmen** ganz besonders eingerichtet. Preise billig
! Größtes Lager **Danziger Ansichten!**
Leporello-Album mit Ansichten von 75 ₰ an. (5893
**Rud. Rogorsch, Vorst. Graben 56.**




aus der Fabrik von
**C. Brandauer & Co.,**
**Birmingham,**
aus feinstem Stahle in EF., F. u. M. Spitzenbreiten angefertigt, wird ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen Jedermann bestens empfohlen. — Zu beziehen durch jede Papierhandlung. (5648
**Neue Comptoirfeder.**
Fabrik-Niederlage: **S. Loewenhain, Berlin** W., Friedrichstr. 171.

Die Weinhandlung **Lauer & Kramer, Eltville** (Rheing.), empfiehlt ihre
**Weiss- u. Rothweine**
zu den billigsten Preisen unter Garantie der Reinheit. Tischwein von 50 ₰ ab per Liter. Dessertwein bis zu den feinsten Auslesen. Preislisten und Proben stehen gratis u. franco zur Verfügung. Vertreter gesucht. (3347

# Deutsche Grundschuld-Bank
## Berlin W., Behrenstrasse No. 55.

Wir emittiren auf Grund der §§ 22—35 des Statuts

## Real-Obligationen

und zwar:
mit 4 % am 1. Januar und 1. Juli, bezw. am 1. April und 1. October und
mit 3½ % am 1. Januar und 1. Juli, bezw. am 1. April und 1. October
verzinslich. Dieselben sind eingetheilt in Stücke zu ℳ 3000, 1000, 500, 300, 200, 100.

Als **Sicherheit** für die Real-Obligationen dienen in erster Reihe die von der Bank nach §§ 13—21 ihres Statuts erworbenen Grundschuld-Forderungen. Grundschuld-Darlehen werden auf ländliche und städtische, einen **nachhaltigen Ertrag sichernde** Besitzungen, und zwar bei ersteren bis höchstens zu 3/5, bei letzteren bis höchstens zu 3/4 des von der Bank ermittelten Werthes gegeben. Besitzungen, welche einen dauernden und sicheren Ertrag nicht gewähren, sind von der Beleihung ausgeschlossen. Die Darlehnsgesuche werden von der Direction geprüft und wird über die Bewilligung jedes Gesuchs **unter Mitwirkung mindestens zweier Mitglieder des Aufsichtsrathes** zu den Acten Beschluß gefaßt. Darlehen können nur mit **Stimmeneinheit** bewilligt werden.

Die Bank ist berechtigt bis zum Belaufe der erworbenen Grundschulden „Real-Obligationen", welche auf Namen lauten und durch **Blancogiro** übertragbar sind, auszugeben. Sie werden von der Direction gefertigt und von dem gemäß § 28 und folgende zu bestellenden Pfandhalter zur Bestätigung, daß für die Real-Obligationen die nöthigen Grundschuld-Forderungen in Gemäßheit des § 21 erworben sind und gemäß §§ 28—35 das vorschriftsmäßige Faustgeld hinterlegt ist, mitunterschrieben. Die Gesammtsumme der umlaufenden Real-Obligationen darf den funfzehnfachen Betrag des jeweils baar eingezahlten Actiencapitals und andererseits den Gesammtbetrag der als Unterpfand dienenden Forderungen, zuzüglich der jeweiligen Summe des Verloosungsfonds, nicht übersteigen. Die Real-Obligationen sind Seitens der Besitzer unkündbar, von Seite der Bank aber nach vorausgegangener Verloosung oder Kündigung rückzahlbar.

Die Rückzahlung der verloosten oder gekündigten Real-Obligationen erfolgt vom Tage der erstmaligen Bekanntmachung an. Von dem darauf folgenden ersten Januar an treten dieselben außer Verzinsung. Die Rückzahlung erfolgt gegen Rückgabe der Real-Obligationen sammt den noch nicht verfallenen Coupons und der Couponanweisung; fehlende und zur Zeit der Fälligkeit des Capitals noch nicht fällig gewesene Coupons werden in Abzug gebracht.

Den Besitzern der Real-Obligationen wird an den von der Bank erworbenen Grundschulden ein Faustpfandrecht im Sinne des § 40 der Concursordnung dadurch eingeräumt, daß
1. der Gewahrsam der über die Grundschuld lautenden Urkunde einem Vertreter der Besitzer von Real-Obligationen (Pfandhalter) in Gemeinschaft mit der Bank derart übertragen wird, daß ohne ihn über die Urkunde thatsächlich nicht verfügt werden kann, und daß
2. auf jede Grundschuld-Urkunde ein Blanco-Indossament gesetzt wird.

Das Faustpfandrecht an allen verpfändeten Grundschuld-Forderungen erstreckt sich auf alle Real-Obligationen, ohne Rücksicht auf die Zeit, zu welcher die ersteren entstanden und die letzteren emittirt wurden. Jede Real-Obligation ist mit dem Abdruck dieser Paragraphen versehen und außerdem mit der Bestätigung:
„Daß für diese Real-Obligation gemäß §§ 28—35 des Statuts das vorschriftsmäßige Faustpfand hinterlegt ist, bestätigt Der Pfandhalter"
welche von dem Pfandhalter eigenhändig zu unterschreiben ist. Für die Real-Obligationen haftet außerdem noch das Grundkapital der Bank und der Reservefonds

Die verloosten oder gekündigten Real-Obligationen und die fälligen Coupons werden in Berlin bei der Kasse der Bank und auswärts bei allen Obligations-Verkaufsstellen eingelöst.
Alle Aufschlüsse werden auf mündliche oder schriftliche Anfragen gern ertheilt.

Berlin, den 3. November 1886.

**Deutsche Grundschuld-Bank.**
**Sanden. Schmidt.**
5904

## Braunsberger Bergschlößchen,

Lager- und Export-Bier in Gebinden und Flaschen empfiehlt die alleinige Niederlage (3656
**Robert Krüger, Hundegasse Nr. 34.**

Jeden **Sonnabend** halte ich selbstgefertigte
**Pommersche Wurst**
auf dem Dominikaner-Platz zum Verkauf. (5944
Der Stand ist durch meine Firma gekennzeichnet.
**Hermann Felsch**, Lauenburg.

**Wildhandlung** Röpergasse Nr. 13.
Damm-, Schwarz-, Rehwild, Hasen (auch gespickt), Fasanen, Poularden, Waldschnepfen, Becassinen, Drosseln, Hasel-, Birk-, Rebhühner, schöne Gänse, Enten 2c.

Hundegasse Nr. 75, 1 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.
**M. Kranki.**

Filiale **W. Mattfeldt**, Vorstädt. Graben 49, Inhaber **Arnold**, ger. vereid. Kreis-Taxator, beschafft Capitalien a 4 %, Feuer-Versicherung für d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät und die Norddeutsche, Hagel-Versicherungen, Erbregulirungen und gerichtliche Gutachten. (6868

## Geschäfts-Verkauf.

Meine seit dem Jahre 1869 hierselbst betriebene
**Wiener Schuhwaaren-Handlung**
mit großem und feinstem Kundenkreis beabsichtige ich andauernder Kränklichkeit halber sammt dem im Centrum und an zwei lebhaften Marktplätzen höchst günstig belegenen Grundstücke zu verkaufen. Hypotheken auf Letzterm unkündbar zu 5 % mit Amortisation.
Zahlungsfähigen Käufern stehe mit jeder weiteren Auskunft gerne zu Diensten.
**W. Stechern,**
Danzig. (5925

## Material u. Schank.

Ein Laden mit Tombank u. Repositorium, worin ein Materialgeschäft von **gutem** Erfolg betrieben wurde, mit freundlichem Gastzimmer, kleiner Wohnung und sämmtl. Zub., beste Lage der Altstadt, in der Nähe der neuen Artillerie-Kaserne gel., ist umständehalber sofort zu vermiethen.
Näh. Langenmarkt 20 im Laden.



**Complet gerittene Pferde**
für schweres und leichtes Gewicht, zu verkaufen durch (5920
**Nathusius**, Pfefferstadt 21.

**In Kl. Paglau bei Konitz**
stehen
**5 tragende Kühe und Stärken**
(Holländer u. Ostfriesen-Kreuzung) zum Verkauf. (5881
**Otto Preussler.**

**15 hochtragende Kühe**
(Holländer), 6 jährig, sowie 200 fette Lämmer, verkäuflich in **Nanten** per Göttchendorf. Daselbst ist ein
**Poland-China-Eber**
1¼ jährig, abzugeben (5878

**Nette bed. Hotel-Stubenmädch**., perf. Köch., gef. Landammen, junge Kinderfr. e. **M. Pardeyke**, Ziegeng. 2.

**E**in feines Etablissement (Saal, Spiel- u. Speisezimmer) ist kostenfrei, nebst freier Musik an Vereine etc. zu vergeben. Interessenten wollen gefl. für die Saison ihre Adr. sub 5862 in der Exped. d. Zeitung abgeben.

**E**ine Meierei ist sofort mit sämmtlichen Utensilien Umstände halber abzugeben. Adressen unter 5871 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

**Brockhaus Conversations-Lexikon**
neueste Auflage, eleg. geb., 14 bisher erschienene Bände, vollig neu und unbenutzt, sind Umstände halber billig zu verkaufen. Der 15. u. 16. Band wird sofort nach Erscheinen nachgeliefert. Offerten unter 5932 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Für Waffensammler

ist ein aus der Belagerung Danzigs herstammendes französisches, sehr gut erhaltenes Infanteriegewehr mit Feuerschloß und Bajonett zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. (5926)

**Mk. 15000**
werden auf ein städtisches Grundstück, Taxwerth 82 000 ℳ zur 2. Stelle hinter 25 500 ℳ sofort gesucht.
Adressen unter 5814 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

**8300 ℳ** Mündelgeld ist zu 4 % zur ersten Stelle auf lange Zeit ländlich zu begeben. Offerten unter 5946 in der Expedition dieser Zeitung erb.

## Placirungs-Bureau.

Bei Zusendung von 2 ℳ werden **Stellensuchenden aller Branchen** als: Commis, Buchhalter, Reisende, Inspectoren, Verwalter, Ingenieure, Techniker, Werkführer, Lehrer, Bureaubeamte, Polizeipersonal, Kellner, Köche, Bonnen, Lehrerinnen, Köchinnen und anderen Stellungen, die hier nicht benannt sind, ohne Nachzahlung nachgewiesen, bis ein Erfolg ist, durch
**M. Lichtenstein,**
Geschäfts-Agent, (3936
**Thorn**, Schülerstraße 412, part.

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine
**Lehrlingsstelle**
durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (5827
**L. Saunier's Buchhdlg.**
in Danzig.

Für mein Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen
**Verkäufer.**
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen erbittet (5905
**S. J. Cohn,**
Schwetz a. W.

Ein zuverlässiger
**Maschinenmeister,**
der auch am Kasten aushelfen kann, findet dauernde und angenehme Stellung. Gehalt 18 Mark p. Woche.
**Heynes** Buchdruckerei
5877) **Braunsberg.**

## Agenten.

Ein Vermittelungsbureau sucht Agenten zur Vermittelung von Grundstücks-Käufen, Verkäufen, Verpachtungen und Beleihung mit Privatkapitalien. Hohe Provision.
Gef. Offerten sub **B. 15799** an **Haasenstein & Vogler**, Königsberg in Pr. (5880

**H**otel- und Restaurations-Kellner, Köche, Mamsells, Hausdiener u. Burschen mit besten Referenzen empf. das Central-Stellen-Vermittelungs-Bureau Beutlergasse 15.
5927) **J. Marzian.**

Eine perfecte Kochmamsell empfiehlt **J. Marzian**, Beutlergasse 15.

**I**nspectoren 1., 2. und 3. Kl., sowie verh. u. unverh. Hofmeister, zugl. Stellmach., tücht. Kutsch., Haus- u. Hoteld., sowie einige Hausknechte w. nach
5901) **Prohl**, Langgarten 63.

**G**esucht werden 3 bis 4 junge Kaufleute zur Theilnahme an franz. Conversation. Vorbildung: Unter-Prima eines Real-Gymnasiums.
Adressen unter 5670 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

**E**in Fräulein aus guter Familie, von gewandtem Benehmen und stattlicher Figur, sucht Stellung als **Verkäuferin** oder als Stütze der Hausfrau. Offerten unter **M. B.** postlagernd Hauptpostamt Berlin erbeten. (5844

Tücht. **Maschinenmeister** sucht sof. Stelle. Off. u. L. 81559 a an **Haasenstein & Vogler**, Königsberg i. Pr.

**E**inen unverheiratheten **Hofinspector und Rechnungsführer**, welcher mit den Gutsvorsteher-Geschäften vertraut ist, sucht zum 1. Januar 1887 die Gutsverwaltung von **Rheinfeld** Westpr. Atteste werden in Abschrift erbeten und nicht zurückgesandt. Gehalt 450 ℳ, freie Station u. Wäsche.
5809) **R. Moebes**, Oberinspector.

## Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 5. November cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Verholdschegasse Nr. 3 statt.
**Der Vorstand.**

**Versetzungshalber** ist eine trockene, 1 Treppe gelegene Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren freundlichen Zimmern, Entree, heller Küche, Boden, Keller, gemeinschaftlicher Waschküche, Trockenboden, Hof und Garten vom 1. Januar fut. — ev. auch einige Tage früher — zu beziehen Stiftsgasse 8, 1 Treppe, rechts. (5940

## Restaurant Punschke,

Jopengasse 24.
Empfing frische Sendung
**Salvatorbier,**
Qualität **hochfein**, 4/10 Liter 20 ₰.
NB. Kleine Gebinde stets wieder vorräthig. (5941

**Verschwundene Dame!**
Die einzige Original-Darstellung:
**Das Verschwinden einer jungen Dame**
**auf freier Bühne** findet nur im
**Bildungs-Vereins-Haus,**
Hintergasse No. 16, statt.
**Alle übrigen Darstellungen nur Imitationen.**
Siehe **Halle's Soiréen.**

**Café Noetzel.**
Heute Freitag, von 4 Uhr ab einer Privat-Gesellschaft halber geschlossen.
Sonntag: **Concert.**
Piston-Solo von Herrn Leist.
Cello- " " " Hardt.
Flöten- " " " Borchardt.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree a Person 10 ₰. (5911

**H**ierdurch warne ich Jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme. **Georg Lokat**, Schlosser.

**F**ür die Wittwe Schumacher ging bei uns ein von: H. S. 1 ℳ, Herrn Prediger Bertling 10 ℳ.
**Exped. der Danziger Zeitung.**


Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.